

Der Bettler

Autor(en): **Turgenjeff, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einen jungen Sperling mit gelbgerandetem Schnabel und Flaum auf dem Köpfcchen. Er war aus dem Neste gefallen — heftiger Wind schüttelte die Birken der Allee — und hochte unbeweglich, hilflos seine kaum hervorgesprossenen Flügelchen ausstreckend.

Langsam näherte mein Hund sich ihm, als plötzlich, von einem nahen Baume sich herabstürzend, der alte schwarzbrüstige Sperling wie ein Stein gerade vor seiner Schnauze zu Boden fiel und völlig zerzaust, verstört, mit verzweifelttem, kläglichem Gezeter mehrmals gegen den scharfgezahnten, geöffneten Rachen lossprang. Er warf sich über sein Junges, um es zu retten, mit dem eigenen Leibe wollte er es schützen . . . doch sein ganzer kleiner Körper bebte vor Schrecken, sein Stimmchen klang wild und hei-

ser, Betäubung erfaßte ihn, er opferte sich selbst! Als welch riesengroßes Untier mußte ihm der Hund erscheinen! Und dennoch hatte er nicht auf seinem hohen, sichern Niste zu bleiben vermocht . . . Eine Macht, stärker als sein Wille, riß ihn von dort herab.

Mein Tresor hielt inne, wich zurück . . . Sichtlich begriff auch er diese Macht.

Schnell rief ich meinen verblüfften Hund zurück und entfernte mich, Ehrfurcht im Herzen.

Ja; lächelt nicht darüber. Ehrfurcht empfand ich vor diesem kleinen heldenmütigen Vogel, vor der überströmenden Kraft seiner Liebe.

Die Liebe, dachte ich, ist stärker als der Tod und die Schrecken des Todes. Sie allein, allein die Liebe erhält und bewegt unser Leben.

Iwan Turgenjeff.

Der Bettler.

Ich ging die Straße hinunter . . . Ein dürftiger, gebrechlicher Greis hielt mich an.

Entzündete, tränende Augen, fahlblaue Lippen, zerfetzte Lumpen, unsaubere Schwären . . . O, wie schrecklich hatte die Not dieses unglückliche Geschöpf verunstaltet! Er streckte mir seine gerötete, verschollene, schmutzige Hand hin . . . Er stöhnte, er ächzte um Hilfe.

Ich begann alle meine Taschen zu durchsuchen. Aber weder Geldbeutel noch Uhr, nicht einmal das Taschentuch war da . . . Ich hatte nichts mitgenommen. Der Bettler aber wartete noch immer . . . und seine vorgestreckte Hand

bebte und zitterte vor Schwäche. Verwirrt und verlegen ergriff ich mit kräftigem Drucke diese schmutzige, zitternde Hand . . . „Zürne mir nicht, Bruder; ich habe gar nichts bei mir, mein Bruder.“ Der Bettler richtete seine entzündeten Augen auf mich; ein Lächeln kam auf seine fahlen Lippen — und dann drückte auch er meine erkalteten Finger.

„Laß es gut sein, Bruder,“ sagte er leise; „auch dafür bin ich dir dankbar. — Auch das ist eine Gabe, mein Bruder.“

Da fühlte ich, daß auch ich von meinem Bruder eine Gabe empfangen hatte. Iwan Turgenjeff.

Im Stall.

Von Harald Spizer.

Gestern kam es zur Welt; es heißt Hans, und ist ein Stierlein.

Bei der Geburt waren nur Gafmann, der Knecht, und Anna, die Magd, zugegen; beide naturerfahren und griffssicher.

Auch ein Tier braucht Ruhe und Andacht während so großen Geschehens.

Heute morgen, vor dem Frühstück noch, ging ich in den Stall.

Wärme, Tiergeruch und lauende Stille umfängt mich.

Die Kühe liegen der Reihe nach in trüg-gesunder Verdauung; einige wenden bedächtig den Kopf und äugen aus ihrer animalischen Versunkenheit fragend her, die anderen lassen sich nicht stören.

Leise näherte ich mich dem kleinen Verschlag.

Da wird die Braune dicht daneben unruhig und erhebt sich: die Mutter.

Ich kraule sie hinter den Hörnern und rede ihr gut zu; bald scheint sie meine Harmlosigkeit zu spüren.

Nun beuge ich mich über die Bretterwand: Ein Gebilde aus Flaum und Milch, beherrscht von einem kleinen, blinden Willen.

Die großen, ahnungslosen Rundaugen (etwas wie kristallklares Wasser und seine Nebelschleier liegt in ihnen) heften sich in maßlosem Staunen an meine Gestalt.

Da, plötzlich, ein eckiger Sprung (so urkomisch, daß ich unwillkürlich lachen muß); das Schweiflein wirbelt grundlos durch die Luft, ein